St. Johann — haben das Kind auf der rechten Seite, können also schon aus diesem Grund nicht die Originale sein. Die Statue in Maria Läng ist außerdem aus Holz geschnitzt, während das Urbild in Stein gehauen war. Die Gmünder Madonna hat mit allen Nachbildungen das gemein, daß sie das Kind auf der rechten Seite zeigt. Worauf ist nun diese Abänderung zurückzuführen? Ausgangspunkt sämtlicher Bilder — auch der beiden Gnadenbilder vor und in der Neuen Kapelle — ist das angebliche Lukasbild in der Alten Kapelle. Hier hält Maria das Kind auf dem rechten Arm und neigt das Haupt gegen das Kind. Nach diesem Bild, das aber nie den Namen Schöne Maria führte, wurden in freier Gestaltung viele Nachbildungen, auch die beiden Bilder der Neuen Kapelle, geschaffen. Diese beiden Gnadenbilder, die das Kind auf der linken Seite zeigten, sind in den Stürmen der Reformation spurlos verschwunden. Erhalten hat sich aber ein überaus liebliches Tafelbild des berühmten Malers Altdorfer (gest. 1538). Dieses Tafelbild und das „Lukasbild" haben das Kind rechts. Sie waren nach dem Verschwinden der Gnadenbilder die Vorlagen für die späteren Ausführungen. Von den Nachbildungen ist auch Boschenrieder beeinflußt worden. Er hat aber sein Werk völlig selbständig, dem Geschmack der Zeit entsprechend, geschaffen. Mit den Statuen in St. Kassian, Maria Läng und St. Johann hat das Gmünder Bildnis nur wenig Aehnlichkeiten. Keine dieser Madonnen hat z. B. dieses überaus zarte, fast leidenschaftliche Hinschmiegen der Mutter an das Kind, wie wir es beim Werk Boschenrieders sehen. Das Gmünder Werk ist also als eine vollständig selbständige Lösung einer Aufgabe aufzufassen, bei der nur das Thema gegeben war. Ueber den Kunstwert der Gmünder Madonna mögen Berufenere urteilen.

Neue Namen im Gmünder Stadtplan

Deibele-Heilbronn

Es mehren sich in Gmünd die Fälle, daß Straßen und Plätze Umbenennungen erfahren müssen. Der Heimatfreund und der mit der Gmünder Geschichte Verwachsene wird nicht gleichgültig diesen Umbenennungen gegenüberstehen. Jede Zeit hat ihre Helden und ihre großen Ereignisse. Ihr Gedächtnis zu erhalten, ist Pflicht. Straßen-, Platz- und Gebäudenamen sind aber nichts Willkürliches, das ohne weiteres geändert werden kann. Sie sind gewachsen auf dem Heimatboden und sind ein Teil von ihm. Sie sind dem Fühlen und Denken unserer Väter entsprossen und haben deshalb ein Recht darauf, daß sie als heiliges Erbe der Nachwelt erhalten bleiben. Als nach dem Umbruch 1933 ein großer Sturm auf die alten Straßennamen einsetzte, als allenthalben in rücksichtslosester Weise Umbenennungen nach großen Männern der Bewegung erfolgten, hat der nationalsozialistische Staat, dem die Erhaltung alten Volksgutes besonders am Herzen liegt, sofort eingegriffen und dem Unfug gesteuert. Die Partei hat erklärt, daß es nicht erwünscht sei, alte, sinnvolle Straßennamen umzubenennen.

Wie steht es in dieser Hinsicht in unserer Stadt? Es sind hier eine ganze Reihe von Umbenennungen und Neubenennungen erfolgt, gegen die vom heimatkundlichen Standpunkt nichts einzuwenden ist. Ich erinnere an den

Adolf-Hitler-Platz, an die Ludendorffstraße, an das Hindenburg-Gymnasium, an den Hindenburgplatz, an die Ostertagstraße. Hier haben neue Straßen, Plätze und Gebäude die Namen von neuen Männern bekommen. Man wird den früheren Namen, bei denen niemand warm wurde, keine Träne nachweinen. Farblose, matte Bezeichnungen wie Uferstraße, Gymnasium, Bahnhofplatz, Promenadestraße(!) sind mit Recht verschwunden. Anders aber verhält es sich mit den Umbenennungen, die in der Altstadt erfolgt sind: der Klösterlestraße, dem Klösterle, dem Kasernenplatz. Die Umbenennung der Klösterlestraße erfolgte ganz entgegen dem Sinn und dem Wortlaut der amtlichen Erlasse. Die Klösterlestraße und das Klösterle sind die letzte Erinnerung an ein nicht unwichtiges Stück der Gmünder Heimatgeschichte. Mit den neuen Namen ist im Volk die Erinnerung an das Frauenkloster St. Ludwig, das 1445 gegründet wurde, verlöscht. Ein Blatt aus der alten Gmünder Stadtgeschichte ist herausgerissen worden. Nur der Heimatforscher wird noch in den Akten immer und immer wieder auf das „Klösterle" stoßen. Wir haben in Gmünder Straßen- und Gebäudenamen wenig Altes mehr, und dieses wenige Alte sollte geschützt werden. Wenn die farblose „Schulstraße" verschwunden wäre, hätte man sich ruhig damit abfinden können.*)

Etwas anders liegen die Verhältnisse beim Kasernenplatz. Name und Umgebung bilden ein Ganzes, und wenn man ihre Einheit stört, versündigt man sich am guten Geschmack. Der Name „Kasernenplatz" war freilich nicht mehr zu halten; er mußte zu Irrtümern führen. Er hatte auch keinen Sinn mehr; denn nicht eine Kaserne faßt ihn auf der einen Seite ein, sondern ein altes Kloster. Wir haben den ältesten Kern von Gmünd vor uns: die alte Hohenstaufengründung. Ein Stück Mittelalter umgibt uns hier: Johanniskirche, Predigerkloster, und über den Häusern der Südseite schauen der wunderliche Glockenturm und das gotische Münster herüber. Einem solchen Fleckchen ist der Name Skagerrak innerlich vollständig wesensfremd. Nicht umsonst hat Fehrle in seinem Einfühlen der Frauengestalt am Kriegerdenkmal die Züge einer gotischen Madonna gegeben. Diese Figur stört trotz ihrer Neuheit das mittelalterliche Bild keineswegs. Wenn der Kasernenplatz einen neuen Namen bekommen sollte, so hätte sich kein besserer finden lassen, als der, der schon vor mehr als 10 Jahren vorgeschlagen wurde: Hohenstaufenplatz oder Barbarossaplatz. Das wäre eine Erinnerung gewesen an Deutschlands größte Zeit und an die größten Förderer unserer Heimatstadt. Horst-Wessel-Straße, Skagerrakplatz gehören hinaus in die neuen Stadtteile. Wir haben doch noch so eine Menge farbloser, nachgeplapperter Straßennamen, die heute schon längst nichts mehr sagen und nie viel gesagt haben. Ich erinnere an die Karl-, Olga-, Wilhelm-, Charlotten-, Kanalstraße u. a. Der Buchstraße, die zur neuen Kaserne führt, hätte z. B. der Name Skagerrakstraße alle Ehre gemacht; denn auch Buchstraße ist meines Erachtens eine Fehlbildung.

Es ist hier meine Bitte und wohl die aller wahren Heimatfreunde, in der Umbenennung im alten Stadtkern mit Pietät und Geschmack zu verfahren, wie es die Richtlinien der Partei wünschen.

---

* Nicht alle Städte verfahren so wie Gmünd. In Rottweil mußten in allerneuester Zeit die in den letzten 100 Jahren aufgekommenen Gassennamen wieder den reichsstädtischen Namen weichen.